Brod den Arbeitern,

oder die absichtliche Schwäche des Ministeriums.

Ein Ministerium muß nicht sein wie ein Brunnen-Eimer, der nur in die Höhe gezogen wird um wieder hinabzutauchen, ein Ministerium muß nicht sein, wie die Hofspritze, die am meisten kostet und immer zu spät kömmt, ein Ministerium muß nicht sein wie die Schlangen, die sich dann erst bewegen, wenn man ihnen Musik (Katzenmusik) vormacht — kurz ein Ministerium darf nicht sein wie das unserige. Während in Frankreich sich die provisorische Regierung sogleich mit der Arbeiterfrage beschäftigte, und noch beschäftigt, läßt man hier diesen dringendsten socialen Uebelstand beinahe unbeachtet. Wie immer waren es auch jetzt zuerst Studenten, welche ein Ministerium der Arbeit in Vorschlag brachten, eine Petition vom Volke mit Vokal- und Instrumentalbegleitung unterstützt, griff durch, und wir besitzen gegenwärtig um eine Firma mehr, ohne bis jetzt eine Handlung gesehen zu haben. Ministerium der Arbeit! Wir wollen nicht, daß ihr eure Ministerstühle bloß körperlich ausfüllt, und an Staatshämorhoidarußen hat es uns nicht gemangelt.

Die Poeten thun ihre Schuldigkeit, die Studenten thun ihre Schuldigkeit, der Mittelstand thut seine Schuldigkeit, der Proletarier mehr als seine Schuldigkeit, ihr müßt aber auch die Eurige thun. Ihr werdet mir freilich einwenden, daß ihr während der kurzen Zeit eurer Passivität oder Activität wenn das besser lautet, noch nicht viel leisten konntet, da man doch in Frankreich sich seit Wochen mit der Arbeiterfrage beschäftigt, ohne zu einem Resultate zu gelangen, ja daß in Frankreich die politisch routinirten Geister darüber grau geworden sind, aber vergleicht Oesterreich nicht zu Frankreich. In unserem Vaterlande leidet man noch nicht an Uebervölkerung wie dort, in unserem Oesterreich gibt es eine fette Geistlichkeit, bei uns noch eine breitere Vertheilung der Volksmassen möglich. Nehmt eine Vermögenssteuer auf, schlagt die geistlichen Güter dazu und gebt dem Armen Grundbesitz, der ihn nährt. Die sociellen Uebelstände fordern eine rasche Abhilfe, sonst werdet ihr ein weitaussehendes Ziel im Auge habend, über einen Stein stolpern, der euch im Wege liegt. Wir haben für eure faule Trägheit nur zwei Gründe. Geistige Blindheit oder absichtliche Blindheit. Die zweite wäre freilich nur eine Folge der erstern. Geistige Blindheit können wir nicht annehmen, denn die Züge der brodlosen Arbeiter fallen euch in die Augen, ihr Geschrei tönt in euren Ohren — aber es soll vielleicht dahin kommen, das der besitzende Theil vom Proletarier ausgeraubt werde, es soll vielleicht dahin kommen, das der bloßgestellte Mittel- und Bürgerstand sich wieder nach dem Regimente der Bajonette sehnt und sich der Reaktion in die Arme wirft, aber ihr täuscht euch, wenn ihr denkt, daß dieses losgelassene Element wieder zu beschwichtigen sei, ohne euch mitverschlungen zu haben, die große Lichtscheere, die ihr für die Aufklärung bereit habt, wird euch bloß ausputzen die Räuber der Freiheit. Das Licht brennt nur um so heller. Oder vielleicht schaut ihr hoffnungsvoll nach dem Norden, wo die Knuten ihr Jubiläum feiern, vielleicht sollen von daher die Klingen kommen, welche die Flügel der Aufklärung stutzen. Ja, Papa Nikolaus hat zwar Bajonette aufgepflanzt, aber er braucht sie für das polnische Donnerwetter.

Täuscht euch nicht, eure absichtliche Blindheit ist geistige Blindheit, ihr habt keine andere Stütze, als in und mit dem Volke, so wenig könnt ihr denken die zahme Dummheit wieder einzuführen, als ihr hoffen könnt den Brand einer Pulvertonne zu löschen. Süßschwätzende Politik drängt die kettensprengenden Gedanken nicht mehr ins Innere zurück; legt immerhin die zähe Sehne an die Bogenschnellkraft des Volkes, der Pfeil der Freiheit liegt oben drauf, und je mehr die Sehne den Bogen engt, mit je wilderer Kraft fliegt der Pfeil zur Sonne auf.

Schont nur immer die Kirche, die buhlende Delila, die das starke Volk in den Schlaf lullte, das Volk ist erwacht und mit starken Armen wirft es die gesperrten Thore aus den Angeln. Auf und rührt euch, die Straßen-Ecken laden euch ein, gebet uns jeden Abend Rechenschaft wie ihr den Tag verbrachtet. Die Straßen-Ecken sind das officielle Organ. Habt ihr nichts Vernünftiges gefunden, so wollen wir uns auf Morgen vertrösten. Ein guter Arzt wirkt, sobald er ans Krankenbett tritt, ist auch nicht gleich das Heilmittel da, so beruhigt doch die Gegenwart des Arztes, so beruhigt der Gedanke, daß ein sachverständiger Mann über unser Uebel denkt. Wir wollen wissen, was ihr macht, der blinde Glaube hat aufgehört. Vielleicht schreibt ihr Artikel für die constitutionelle Donau-Zeitung, vielleicht macht ihr euch das Vergnügen die Constitution und den Freimüthigen zu censiren, und vielleicht übt ihr euch im Abdanken. Wir wollen wissen woran wir sind; die Straßen-Ecken, meine Herren Minister, die Straßen-Ecken

Gedruckt und zu haben bei U. Klopf sen. und Alex. Eurich, Wollzeile Nr. 782.

Brief des Verfasser's

oder: die moralische Schwäche des Administrations

Es

Schenk und in Kopen bei A. Mohr dem. dun Alter. Christ. Monitoria Nr. 185.

R 52289
Q 0835